



Evangelische Kirchengemeinde Lank

Familienzentrum

Sexualpädagogisches Konzept

des

Evangelischen Familienzentrums Lank

Schulstr. 2

40668 Meerbusch

Telefon: 02150 2556

E-Mail: evkiga.lank@gmail.com

Träger:

Evangelische Kirchengemeinde Lank

Nierster Str. 56

40668 Meerbusch

Telefon: 02150 2002

E-Mail: gemeindebüro@evangelisch-lank.de



Inhaltsverzeichnis	Seite
Vorwort	3
1. Rechtliche Grundlagen	4
2. Zusammenarbeit mit den Eltern	5
3. Kindliche Sexualentwicklung	6 – 9
4. Nähe und Distanz	9
5. Teilhabe und Selbstbestimmung	10
6. Lebenswelten, Diversität	10
7. Gender, Geschlecht	10 - 11
8. Pflege und Sauberkeitserziehung	11
9. Schamgefühl	11 - 12
10. Rollen-, Doktor- und Körperspiele	12 - 13
11. Regeln im Familienzentrum	13 - 14
12. Sexualpädagogik im Familienzentrum	14 - 15
13. Schutzkonzept	15 - 16
14. Literaturempfehlung	17



Vorwort:

Bereits im Alltag des Familienzentrums konfrontieren Kinder Erwachsene mit ihren Erfahrungen und Fragen rund um die Themen Körper, Freundschaft, Sinne und Gefühle. Unbefangen und neugierig stellen sie Fragen, wie z.B. „Warum hat diese Frau einen dicken Bauch?“ oder „Warum hat Mama einen Busen aber Papa nicht?“ oder „Wie kommt eigentlich ein Baby in Mamas Bauch?“

Sie kennen keine peinlichen Fragen und bringen Eltern und Erzieher:innen oft zum Schmunzeln oder auch in Verlegenheit, wie sie auf diese Frage antworten sollen.

Kindlich sexuelle Bedürfnisse und Ausdrucksweisen sind vielfältig und facettenreich und sehr individuell ausgeprägt. Zur Bewältigung der verschiedenartigen Aufgaben bei der Entwicklung ihrer geschlechtlichen Identität benötigen alle Kinder Begleitung und Hilfestellung seitens der Eltern und der pädagogischen Fachkräfte. Dabei geht es nicht nur um die Aufklärung der biologischen Sachverhalte, sondern vor allem um die Förderung der Sinne und eines positiven Körpergefühls, um die Stärkung des kindlichen Selbstvertrauens und um das Erlernen von sozialem und partnerschaftlichem Verhalten.

Die pädagogischen Fachkräfte und die Familien müssen hier gemeinsam auf der Basis von Vertrauen und Transparenz zusammenarbeiten. Eine klare, vom gesamten Team getragene und mit den Eltern kommunizierte sexualpädagogische Haltung ist daher sehr wichtig und bildet einen wichtigen Beitrag zur Erfüllung des Kinderschutzes.

Für unser Familienzentrum bedeutet das:

- Was können wir tun, um Kinder in der Entwicklung einer positiven, bejahenden Sexualität zu unterstützen, sie vor grenzüberschreitendem sexuellen Verhalten durch andere Kinder bzw. sexueller Gewalt durch Erwachsene zu schützen?
- Wie können wir sie in ihrem Selbstbewusstsein stärken?
- Geben wir ihnen genug Raum oder Möglichkeiten sich Erwachsenen anzuvertrauen und von Geschehnissen zu erzählen?

Dabei sehen wir jedes Kind als Individuum, welches wir auf eine sensible Weise in seiner altersgemäßen körperlichen, geistigen und seelischen Entwicklung begleiten.



1. Rechtliche Grundlagen

Die rechtliche Grundlage unseres sexualpädagogischen Handelns findet sich unter anderem im Artikel 2 des Grundgesetzes und in der UN-Kinderrechtskonvention wieder.

Artikel 2 des Grundgesetzes

- (1) Jeder hat das Recht auf die freie Entfaltung seiner Persönlichkeit, soweit er nicht die Rechte anderer verletzt und nicht gegen die verfassungsmäßige Ordnung oder das Sittengesetz verstößt.
- (2) Jeder hat das Recht auf Leben und körperliche Unversehrtheit. Die Freiheit der Person ist unverletzlich. In diese Rechte darf nur auf Grund eines Gesetzes eingegriffen werden.

Die UN-Kinderrechtskonvention beinhaltet unter anderem:

- Kinder haben das Recht gesund zu leben, Geborgenheit zu finden und keine Not zu leiden.
- Kinder haben das Recht auf Schutz vor Gewalt, Missbrauch und Ausbeutung.
- Kinder haben das Recht, dass ihr Privatleben und ihre Würde geachtet werden.
- Behinderte Kinder haben das Recht auf besondere Fürsorge und Förderung, damit sie aktiv am Leben teilnehmen können.

Zur freien Entfaltung der Persönlichkeit gehört untrennbar auch das Recht zur freien Entwicklung der Sexualität. Deshalb ist es uns wichtig, den Kindern das Umfeld für eine gesunde psychosexuelle Entwicklung zu bieten.

Kindeswohl SGB VIII § 8a

Das Kindeswohl ist dann gewährleistet, wenn das Kind entsprechend seiner Bedürfnisse gefördert und geschützt wird. Insbesondere sind die oben genannten Kinderrechte zu beachten. Kindeswohlgefährdung liegt nach deutschem Recht vor, wenn das körperliche, geistige und seelische Wohl eines Kindes durch das Tun oder Unterlassen der Eltern oder Dritter gravierende Beeinträchtigungen erleidet, die dauerhafte oder zeitweilige Schädigungen in der Entwicklung des Kindes zur Folge haben, bzw. haben können. Bei Hinweisen auf eine Kindeswohlgefährdung sind wir nach SGB VIII § 8a verpflichtet, die entsprechenden Schritte und Maßnahmen zu ergreifen.



2. Zusammenarbeit mit den Eltern

Den Mitarbeitenden unserer Tageseinrichtung ist es sehr wichtig, die Eltern und Familien über die pädagogische Arbeit zu informieren, dazu zählen auch Informationen über die kindliche Entwicklung, einschließlich der kindlichen Sexualität. Somit können mögliche Unsicherheiten im Zusammenhang mit kindlicher Sexualität abgebaut werden und die Kinder werden in ihrer individuellen Entwicklung gestärkt.

Da die Kinder und ihre Familien teilweise aus verschiedenen Kulturen und Nationalitäten kommen, wissen wir, dass auch jede Familie ein sehr individuelles Bild vom Kind hat und somit auch eigene Vorstellungen und Werte zum Thema Sexualität, Schamgrenzen und Sexualerziehung. Diese werden wir natürlich respektieren.

Detaillierte Aufklärung wird in unserem Familienzentrum auf keinen Fall von den pädagogischen Mitarbeitern übernommen.

Wir beantworten die Kinderfragen altersentsprechend und begleiten die Eltern in der Aufgabe der Aufklärung (familienergänzend). Sollten Kinder detailliertere Fragen stellen, so sprechen wir zuerst mit den Eltern und holen uns gegebenenfalls eine Einverständniserklärung ein, bevor wir Kindern ein entsprechendes Bilderbuch zeigen oder die Fragen beantworten.

Wir möchten alle Eltern über unsere pädagogische Haltung zur Begleitung der Sexualentwicklung der Kinder informieren. Uns ist es sehr wichtig, mit den Eltern darüber ins Gespräch zu kommen.

Bei Fragen können sich die Familien jederzeit an unsere Mitarbeiter:innen wenden. Auch die regelmäßig stattfindenden Entwicklungsgespräche bieten dazu einen Rahmen. Unsere Mitarbeiter:innen begegnen den Fragen und Ängsten der Eltern mit einer offenen und professionellen Haltung. Unsere Diskretion ist dabei selbstverständlich.

Es werden immer wieder Elterninformationsabende rund um das Thema angeboten. Außerdem gibt es die Möglichkeit ein entsprechendes Beratungsangebot der Diakonie Krefeld-Viersen, welches in unserer Einrichtung angeboten wird, zu nutzen.



3. Kindliche Sexualentwicklung

Jeder Mensch ist ein sexuelles Wesen. Sexualität ist ein menschliches Grundbedürfnis. Die kindliche Sexualität unterscheidet sich grundlegend von der Sexualität Erwachsener. Die Sexualität der Erwachsenen bezieht sich im Wesentlichen auf die Geschlechtsorgane, meistens mit dem Ziel der körperlichen Vereinigung, einem befriedigenden Höhepunkt und ggf. der Fortpflanzung. Dabei wählen die Erwachsenen ihre Sexualpartner aus und haben die gesellschaftlichen und biologischen Folgen im Blick und orientieren sich an den moralischen Regeln, die ihnen die Gesellschaft, die persönliche und/oder religiöse Überzeugung vorgeben.

Kindliche Sexualität verläuft individuell und ist abhängig von verschiedensten Lebenssituationen und Lebensbedingungen. Sie hängt von religiösen und kulturellen Werten, Erfahrungen in der Familie und im Freundeskreis und der persönlichen Einstellung, die sich nach den persönlichen Erfahrungen entwickelt, ab.

Mädchen und Jungen nehmen angenehme Gefühle mit allen Sinnen wahr und reagieren spontan, neugierig und unbefangen auf alles, was sie im Zusammenhang mit Körperlichkeit erleben.

Merkmale Kindlicher Sexualität:

Mit allen Sinnen:

Bei der kindlichen Sexualität geht es immer darum, dass die Kinder den eigenen Körper und die Welt mit allen Sinnen wahrnehmen, entdecken und begreifen (sehen, hören, riechen, schmecken und fühlen). Kinder entdecken dabei Lust an ihrem Körper, dies bezieht sich aber nicht vorrangig auf den genitalen Bereich.

Kinder lernen auf diese Weise grundlegende Empfindungen, wie z. B. Wohlbefinden und Unwohlsein, voneinander zu unterscheiden. Das ist in der weiteren Entwicklung die Grundlage dafür, dass sie klar ausdrücken können, was sie möchten und was sie lieber nicht möchten.

Das kindliche Spiel:

Kindliche Sexualität ist geprägt vom kindlichen Spiel, von Spontanität und Entdeckerfreude. Es geht den Kindern dabei nur um das, was sie in diesem Moment sehen, spüren, lernen und erleben. Sie denken nicht darüber nach, wie sich diese Empfindungen in der Zukunft anfühlen, wie sie sich entwickeln oder welche Wirkung sie auf andere Menschen haben.

Körperkontakt, Geborgenheit:

Kinder suchen Körperkontakt, Geborgenheit und Nähe, um sich sicher und wohl zu fühlen und nicht, um andere zu befriedigen.



Unbefangenheit:

Kinder untersuchen und erkunden ihren Körper und den der anderen völlig unbefangen, ohne Hintergedanken- aus reiner Entdeckerfreude ohne ihr Spiel als sexuell einzuordnen.

Psychosexuelle Entwicklung im Alter von 0-6 Jahren

Wichtig hierbei ist zu beachten, dass Entwicklungsprozesse immer individuell ablaufen, d.h. bei manchen Kindern werden die Handlungen und Gefühle stärker ausgeprägt sein, bei anderen kaum oder gar nicht oder vielleicht sogar zeitverzögert.

1. Lebensjahr - Säuglingsalter:

Kinder im Säuglingsalter brauchen den Kontakt und die Nähe ihrer Bezugspersonen, damit sie sich sicher und geborgen fühlen und Urvertrauen entwickeln können. Dies ist die Grundlage für eine gesunde körperliche und geistige Entwicklung. Schon von Geburt an fordern sie aktiv körperliche und emotionale Zuwendung ein. Sie sind darauf angewiesen, dass ihre Bedürfnisse verstanden und von den Bezugspersonen gestillt werden. Die Kinder erforschen in dieser Zeit mit allen Sinnen ihre Umwelt und ihren Körper, wobei der Mund hier eine besondere Rolle spielt. Bei Babys kann man auch schon auf sich selbst bezogene sexuelle Aktivitäten beobachten, z.B. berühren sie sich, wenn sie nackt sind, im Genitalbereich und entwickeln dabei angenehme Gefühle.

2. und 3. Lebensjahr - Kleinkindalter:

Kleinkinder beginnen bewusst, ihren Körper und dessen Funktionen zu entdecken und sie auch anderen zu zeigen. Sie interessieren sich dabei für ihren eigenen Körper und den anderer. Sie berühren sich selbst, auch ihre Genitalien, wenn sie sich wohlfühlen und dabei Entspannung empfinden, stimulieren sie sich weiter. Sie berühren sich gezielt im Sinne von Masturbation, verspüren angenehme und lustvolle Gefühle und können gelegentlich Orgasmen erleben. Um ihren Körper kennenzulernen und auszuprobieren, findet frühkindliche Selbstbefriedigung in der gesamten Kindheit statt.

Kleinkinder vergleichen sich mit anderen und nehmen sich als eigenständige Personen wahr. Sie lernen, dass sie ein Junge oder ein Mädchen sind und mit welchen Erwartungen das verbunden ist.

Kinder in dieser Altersspanne interessieren sich besonders für ihre Körperfunktionen und für die Körperrausscheidungen. Sie können diese immer besser kontrollieren und sind stolz darauf. Die Kinder entwickeln sich sprachlich weiter und entdecken ihren eigenen Willen. „Nein“ gehört zu den ersten Worten, die ein Kind lernt. Das „Nein“ sollten wir, so oft es möglich ist, akzeptieren, denn erst wenn ein Kind gelernt hat, dass sein „Nein“ geachtet wird, lernt es seine Grenzen zu verbalisieren. In dieser Phase entwickeln Kinder auch ein Schamgefühl. Und möchten bestimmen, von wem sie gewickelt werden oder wer sie zur Toilette begleiten darf und wer nicht.



4. und 5. Lebensjahr - Kindergartenalter:

In dieser Phase wissen Kinder ganz klar, zu welchem Geschlecht sie gehören und haben Vorstellungen von den Geschlechterrollen. Sie schlüpfen in verschiedene Rollen, wobei das Geschlecht auch wechseln kann (Jungen verkleiden sich als Prinzessin und Mädchen spielen die Vaterrolle). Am liebsten spielen die Kinder Rollenspiele mit ihren Freunden, wobei diese aus beiden Geschlechtern bestehen können. Mit ihnen spielen sie auch gerne Doktorspiele, erst offen aber dann auch später ungestört an einem geschützten Rückzugsort. Dabei vergewissern sie sich der Unterschiede zwischen den Geschlechtern. Kindergartenkinder drücken ihre Zuneigung zu anderen Kindern und zu Erwachsenen deutlich aus, z.B. sagen sie dann „ich will dich heiraten, wenn ich groß bin“ oder „du darfst nicht mitspielen“. In diesem Alter entstehen Gefühle von Verliebtheit, unabhängig vom Geschlecht und manchmal vom Alter des Anderen. In der Verliebtheit wird Nähe und Zärtlichkeit gesucht, kuscheln, Händefassen, umarmen und manchmal sogar küssen wird gewünscht.

In dieser Altersspanne stimulieren sich die Kinder häufiger und intensiver, um sich wohl zu fühlen, sich zu entspannen oder zu beruhigen. Das Schamgefühl ist ausgeprägter und sie zeigen sich nicht mehr so unbefangen nackt.

Außerdem wollen sie alles wissen und fragen ständig „Warum?“. Auch Fragen zur Fortpflanzung und wie das Baby in den Bauch kommt bzw. wie es wieder herauskommt, liegen dabei in ihrem Interesse.

6. und 7. Lebensjahr - Vorschulalter:

Im Vorschulalter konzentrieren sich Kinder verstärkt auf ihr eigenes Geschlecht und ihre Rolle. Es bilden sich Mädchen- und Jungengruppen, die sich verstärkt voneinander abgrenzen und sich gegenseitig beobachten, aber nicht wirklich viel miteinander zu tun haben möchten. Jede Gruppe möchte die stärkere, klügere und mutigere sein.

Das Schamgefühl ist deutlich ausgeprägt. Die Kinder möchten sich jetzt nicht mehr vor Erwachsenen ausziehen, auf die Toilette begleitet werden oder nackt zeigen. Auch nicht vor bekannten oder vertrauten Erwachsenen. Die Unbefangenheit der Kinder lässt nach und sie wissen jetzt, dass Sexualität ein Thema ist, dass oft mit Peinlichkeit und Schamgefühl zusammenhängt. Das Thema „Liebe“ oder „Verliebtheit“ spielt zunehmend eine Rolle. Sie verlieben sich in den besten Freund oder die beste Freundin, die Mutter oder den Vater und möchten damit ihre Gefühle ausdrücken.

In dieser Phase merken die Kinder auch, dass sie mit sexualisierter Sprache Erwachsene provozieren oder sprachlos machen können.

Das Bedürfnis nach sexuellen Aktivitäten ist bei Kindern sehr unterschiedlich ausgeprägt und verläuft in verschiedenen Phasen und spielt eine unterschiedlich große Rolle in der Bedeutsamkeit.



Evangelische Kirchengemeinde Lank

Kinder, die sich weniger sexuell aktiv zeigen, haben bereits erfasst, dass ihr Verhalten unerwünscht ist und unter Umständen sanktioniert wird, so dass sie ihre sexuelle Neugier völlig unbeobachtet stillen.

Genauso selbstverständlich wie Kleinkinder ihre Hände und Füße betrachten und begreifen, erkunden sie also auch ihre Geschlechtsteile und so selbstverständlich sollen auch die Geschlechtsteile beim Waschen und Wickeln der Kinder benannt werden. So lernen die Jungen und Mädchen mit der Sprachentwicklung die Benennung aller Körperteile, was für den Aufbau eines positiven Körpergefühls ein wichtiger Schritt ist.

Unsere pädagogischen Fachkräfte setzen dies bei der Arbeit im Familienzentrum fort und achten darauf, angemessene Bezeichnungen bei der Benennung der Geschlechtsteile zu verwenden. Dazu gehört auch, dass Fragen von Kindern ernsthaft, in kindgerechter Sprache und ihrem Entwicklungsstand entsprechend, beantwortet werden. Sollte eine Fachkraft einmal keine passende Erklärung haben, holt sie sich Hilfe bei einer anderen Fachkraft oder in Fachliteratur. Bemerkten Erwachsene, dass sich ein Kind an seinen Geschlechtsteilen berührt, ist ihnen dies manchmal unangenehm und sie neigen dazu, dies zu verbieten. Für eine positive Einstellung zum eigenen Körper ist es förderlich, die Erkundungen zuzulassen. In jedem Fall achten unsere Erzieher:innen darauf, dass dies in einen geschützten Rahmen und nicht öffentlich geschieht.

4. Nähe und Distanz

Unsere Mitarbeiter:innen beachten die Wünsche der Kinder auch in Bezug auf Nähe und Distanz, z.B. beim Kuschneln. Die Kinder suchen sich dabei die eigene Bindungsperson unter den Mitarbeitenden aus, dem/der sie sich anvertraut und bei dem/der sie Nähe suchen.

Den Mitarbeitenden ist wichtig, dass jedes Kind das Maß an Nähe bekommt, dass es benötigt, um sich sicher und beschützt zu fühlen. Dafür achten sie auf die Signale des Kindes und orientieren sich an seinen Bedürfnissen und Äußerungen. Das Maß an körperlicher Nähe ist abhängig vom Alter der Mädchen und Jungen. Die Jüngsten benötigen noch viel Schutz und Zuwendung. Die älteren Kinder sind häufig nicht mehr so anhänglich, wie die jüngeren und erkunden neugierig ihr Umfeld, so dass auch das „Nähe suchen“ allmählich abnimmt. In Situationen, in denen Kinder Unterstützung oder Nähe benötigen, weil sie z.B. traurig sind, reagieren die Mitarbeiter:innen entsprechend feinfühlig auf die Bedürfnisse des Kindes, bis es sich wieder wohl fühlt. Alle unsere Mitarbeiter:innen achten auf ihre Grenzen und formulieren diese kindgerecht



5. Teilhabe und Selbstbestimmung

Teilhabe und Selbstbestimmung stehen im Zusammenhang mit der Sexualerziehung, denn nur selbstbewusste Kinder können sagen, dass sie etwas nicht möchten oder trauen sich, sich zu öffnen.

Dies beginnt mit dem Aussuchen des Spielpartners oder dem Wunsch, welche:r Mitarbeiter:in das Kind wickeln bzw. es zur Toilette begleiten soll. So erfahren die Kinder, dass sie mit ihren Wünschen gehört und ernst genommen werden. Selbstbestimmung findet besonders in Bezug auf den eigenen Körper und die eigenen Gefühle statt, hat aber seine Grenzen, da wo die Gesundheit oder Sicherheit gefährdet ist. Unsere Kinder werden darin bestärkt, ihre eigenen Gefühle und die Gefühle anderer wahrzunehmen und sie zu beachten. So haben sie das Recht „Nein“ zu sagen und ihr „Nein“ wird akzeptiert. Dies bezieht sich auch darauf, wenn sie beim Trösten nicht angefasst werden wollen, nicht auf dem Schoß sitzen oder an die Hand genommen werden möchten. Auch beim Fotografieren akzeptieren wir ein „Nein“ der Kinder.

6. Lebenswelten, Diversität

Eine diversitätsbewusste, vorurteilsfrei Haltung berücksichtigt die besonderen kulturellen und sozialen Bedürfnisse von Kindern und lässt sie auch im Alltag erlebbar werden. D.h. Verschiedenheit wird gelebt und findet sich sowohl in der Einrichtung, als auch im pädagogischen Material wieder, sodass sich jedes Kind zugehörig fühlen und an Bildungsprozessen teilnehmen kann.

Die Verschiedenheit von Kindern kann sich in unterschiedlichen Formen zeigen, z.B. im Geschlecht, in der Sprache, in der Religionszugehörigkeit, in der nationalen, ethischen und sozialen Herkunft, in der Hautfarbe, im Vermögen oder der körperlichen Konstitution. All diese Facetten behalten wir im Blick, schätzen sie wert und gewährleisten die Gleichberechtigung eines jeden Kindes. Wir sehen jedes Kind als vollwertiges Mitglied der Gesellschaft und möchten jedem Kind die bestmöglichen Voraussetzungen für ihr Leben ermöglichen.

7. Gender, Geschlecht

Geschlechtervielfalt bezieht sich auf verschiedene Aspekte. Neben dem biologischen Geschlecht, begrenzen auch Sozialisationsfaktoren, gesellschaftliche Erwartungen und Bewertungen die persönliche Freiheit.

In unserem Familienzentrum bedeutet das, dass wir einen sensiblen Blick auf Mädchen und Jungen haben und ihnen die Möglichkeit zur freien Entwicklung geben, auch wenn die Geschlechterzugehörigkeit noch nicht eindeutig oder sie nicht heterogen ist.



Wir sind offen gegenüber Kindern mit gleichgeschlechtlichem Empfinden und geben ihren Gefühlen Raum und Wertschätzung. Auch den sogenannten „Regenbogenfamilien“ stehen wir offen und wertschätzend gegenüber. Wir bieten den Kindern die Möglichkeit, sich unabhängig von ihrem Geschlecht zu entwickeln. Eine geschlechterbewusste Pädagogik, die Kinder bei der Entwicklung geschlechterunabhängiger Kompetenzen unterstützt, wird in unserer Kindertagesstätte gelebt.

8. Pflege und Sauberkeitserziehung

In der Eingewöhnungszeit begleiten die zuständigen Erzieherinnen das Wickeln des Kindes durch die Eltern. Nach und nach wickelt dann die Bezugserzieherin das Kind allein. Es gehört jedoch zu den Aufgaben aller in einer Gruppe beschäftigten Mitarbeitern, die Kinder zu wickeln.

Nach und nach übernehmen alle in der Gruppe tätigen Erzieherinnen das Wickeln aller Kinder, da die Bezugserzieherinnen auch einmal erkranken können und das Kind sich daran gewöhnt, auch von einer weiteren Erzieherin gewickelt zu werden.

Praktikanten:innen, die nur wenige Wochen in unserer Einrichtung sind, wickeln nicht, es sei denn, ein Kind wünscht dies ausdrücklich. Dann wird die Praktikantin bzw. der Praktikant von einer Fachkraft angeleitet und begleitet, sofern diese:r sich das Wickeln auch zutraut.

Die Wickelsituation ist nicht nur eine reine Pflege- sondern auch eine soziale Situation, die die Kinder oft genießen. Die Kinder werden in unserer Einrichtung nach Bedarf gewickelt und nicht nach Zeitplan. Andere Kinder dürfen die Wickelsituation begleiten, sofern das Kind und das begleitende Kind dies wünschen.

Die pädagogischen Mitarbeiter:innen begleiten die Entwöhnung von der Windel, sobald die Eltern das Signal geben, dass sie mit der Reinlichkeitserziehung zu Hause begonnen haben. Dabei reagieren sie gelassen, wenn es einmal in die Hose geht und beugen Leistungsdruck vor. Das Umziehen eines eingenässten Kindes findet im Wickel- oder Waschraum unter Ausschluss der anderen Kinder statt.

In der Regel werden Kinder ganz von alleine trocken, sobald sie körperlich und physisch dazu in der Lage sind. Wenn ein Kind das Interesse an der Toilette zeigt, unterstützen wir dieses, aber nur so weit, wie das Kind dies möchte. Dies geschieht sowohl ohne Druck als auch ohne Zwang.



9. Schamgefühl

Kinder entwickeln erst in zunehmendem Alter ein Schamgefühl. Für Kleinkinder ist das Gefühl von Scham erst einmal fremd. Sie gehen ganz unbefangen mit ihrem Körper um. Wenn das Kind älter wird, verändert sich dieses Verhalten. Kinder lernen, dass das Nacktsein und das Spielen und Erkunden des eigenen Körpers nicht immer und überall erwünscht ist. Die Entwicklung des Schamgefühls ist ein normaler und wichtiger Schritt in der Entwicklung eines Kindes. Es lernt dadurch, sich selbst abzugrenzen und sich Privatsphäre zu schaffen. Es lernt: **Mein Körper gehört mir.**

Signalisiert ein Kind, dass ihm etwas peinlich ist, nehmen wir im Familienzentrum darauf Rücksicht und respektieren seinen Wunsch.

Die Intimsphäre beachten wir folgendermaßen:

- Die Kinder dürfen sich zum Umziehen in einen geschützten Bereich z.B. den Waschraum zurückziehen.
- Sie entscheiden selbst, wer sie zur Toilette oder zum Wickeln begleiten darf.
- Falls sie sich eingenässt haben, werden sie diskret in einem geschützten Raum umgezogen.
- Im Sommer werden die Kinder nicht draußen umgezogen, sondern in den Räumlichkeiten des Familienzentrums und nicht vor einem Fenster.
- Wir planschen bzw. matschen nur in Badekleidung.

Neben dem Schamgefühl und der Intimsphäre des Kindes unterstützen wir das Kind in seiner Selbstbestimmung.

10. Rollenspiele, Doktor- und Körperspiele

In der Entwicklung kindlicher Sexualität interessieren sich Kinder ab ungefähr 3 Jahren für sexuelle Handlungen mit anderen Kindern. Genauso wichtig wie die Selbsterkundung, sind die sogenannten Doktorspiele. Hierbei stillen die Kinder ihre Neugier und ihr Interesse in Bezug auf ihren Körper und den Körper anderer Kinder. Sie schauen sich gegenseitig unbekleidet an und vergleichen ihren Körper mit dem der anderen. Manchmal spielen nur zwei Kinder, manchmal mehrere miteinander. Doktorspiele sind somit Teil der kindlichen Entwicklung. Sie bedeuten für die Kinder das Untersuchen des Körpers, sich gegenseitig zu berühren, nach Unterschieden schauen und sich zurückziehen, um den Körper zu erkunden.



Auch den Doktorspielen begegnen unsere pädagogischen Fachkräfte mit einer offenen und wertschätzenden Haltung auf der Basis von fachlichem Wissen. Sie werden in unserer Einrichtung zugelassen, sofern bestimmte Regeln beachtet werden. Alle Fachkräfte achten auf die Vermittlung der Regeln und deren Einhaltung. Sollten Eltern Fragen haben, nehmen wir uns Zeit, um diese Fragen in einem geschützten Rahmen zu beantworten und zu besprechen.

11. Regeln im Familienzentrum bezogen auf Doktorspiele

- Doktorspiele sind erlaubt, wenn alle Beteiligten sie freiwillig spielen wollen.
- Jedes Kind bestimmt selbst, mit wem es spielen möchte und wer es und wo berühren darf.
- Jedes Kind achtet darauf, dass ihm das Spiel auch wirklich Spaß macht.
- Niemand darf dem Anderen wehtun.
- Möchte ein Kind nicht bzw. nicht mehr mitspielen, so darf es „Nein“ sagen und das Spiel jederzeit verlassen.
- Jeder akzeptiert das „Nein“ des Anderen.
- Es wird nicht gedroht oder erpresst, um ein Mitspielen zu erzwingen.
- Hört jemand nicht auf ein „Nein“, so darf und muss sich das Kind die Hilfe von den Erwachsenen holen. Das ist kein Petzen!!!
- Doktorspiele werden nur zwischen gleichaltrigen und gleichentwickelten Kindern akzeptiert, nicht zwischen älteren und jüngeren Kindern. Erwachsene haben dabei nichts zu suchen, auch nicht als Zuschauer.
- Doktorspiele werden nur unter Kindern gestattet, die ein Gleichgewicht im Machtgefälle haben, d.h. die keine Altersdifferenz aufweisen und keine sozialen und kulturellen Unterschiede haben.
- Doktorspiele werden nur in einem geschützten Raum gespielt, ohne Zuschauer.
- Gegenstände werden nicht in Körperöffnungen gesteckt, weder in den Mund, noch in die Nase, die Ohren, den Po, die Scheide oder den Penis.
- Werden Regeln nicht eingehalten, so greifen unsere pädagogischen Fachkräfte ein. Bei gehäuften grenzüberschreitendem Verhalten einzelner Kinder werden die betroffenen Eltern angesprochen.
-



12. Sexualpädagogik im Familienzentrum

Das Thema Sexualpädagogik ist ein wichtiges Thema im Bildungsbereich Körper und Sinne. Ziel ist es, dass alle Kinder einen positiven Zugang zu ihrem Körper und zu ihrer Sexualität finden. So lernen sie respektvoll mit sich und anderen umzugehen und ihre eigenen Grenzen zu wahren.

Besonders wichtig ist uns die Stärkung der Kinder (positive Identifikation mit dem eigenen Geschlecht, positive Grundeinstellung zum eigenen Körper, Selbstvertrauen, Selbstbewusstsein, Resilienz).

Wir stärken die Kinder durch:

- Förderung der Wahrnehmung über die verschiedenen Sinne
- Förderung der Entwicklung eines positiven Körpergefühls (z.B. Bewegungs- und Ruhephasen, gemeinsame Mahlzeiten, Hygiene usw.)
- Sensibilisierung für die eigenen Gefühle und die Gefühle anderer
- Erlernen eines sozialen und partnerschaftlichen Verhaltens
- Erfahren von Sicherheit und Anerkennung der Wünsche, Bedürfnisse, Ängste und Befindlichkeiten
- Erleben und Respektieren der Gleichberechtigung von Jungen und Mädchen
- Erleben von Autonomie und Selbstwirksamkeit

Für die Entwicklung der geschlechtlichen Identität brauchen Kinder vor allem Raum zum Ausprobieren und Gestalten, dabei ist es wichtig, den Bedürfnissen und der Entdeckerfreude der Kinder positiv zu begegnen, Fragen altersgemäß zu beantworten, die Experimentierfreude, Neugier und Erlebnisse rund um den Körper und die Sinne zu fördern.

Nur wenn ein Kind sich selbst, seinen Körper, seine Gefühle, seine Grenzen und die Grenzen anderer kennt und einschätzen kann, ist es in der Lage sich bei sexuellen Grenzverletzungen zur Wehr zu setzen und Hilfe einzufordern. Deshalb ist Sexualerziehung ein grundlegender Baustein zur Prävention von sexuellem Missbrauch.

Das Thema Sexualpädagogik findet sich in den Gruppenräumen unserer Einrichtung durch vielfältiges Material wie Bilderbücher, Puppen mit anatomisch genauen Geschlechtsmerkmalen, wieder.

Durch vielfältige Angebote wie Spiele zur Körperwahrnehmung mit Sand, Rasierschaum, Wasser oder das Bällebad, wird der Bereich Körper und Sinne weiter ausgestaltet. Im Laufe der Zeit im Familienzentrum werden alle Jungen und Mädchen die Bezeichnungen und Funktionen der menschlichen Körperteile kennenlernen, wozu auch die Geschlechtsorgane gehören. Diese werden mit den korrekten Bezeichnungen benannt und nicht verniedlicht

Durch gezielt bereitgestellte Bücher und durch Spielmaterial werden unsere Kinder zur bewussten Auseinandersetzung mit dem Thema angeregt. Die Kinder erleben, dass alle



Lebens- und Familienformen in unserer Einrichtung gleichermaßen wertgeschätzt werden.

Ab einem bestimmten Alter beginnen die Kinder, mit Sprache zu experimentieren und fangen an, die Wirkung sexualisierter und sexistischer Schimpfwörter auszuprobieren. Unsere Mitarbeiter:innen in den einzelnen Gruppen kennen diese Entwicklungsphase und erklären den Kindern die Bedeutung der Worte. So lernen die Kinder, dass manche Worte verletzend oder missachtend wirken und dass sie deshalb nicht benutzt werden. Sie lernen, dass Sexualität, die verbal benutzt wird, um andere abzuwerten, in unserem Kindergarten nicht toleriert wird.

Damit unsere Mitarbeiter:innen die Kinder und ihre Familien kompetent begleiten können, besuchen sie regelmäßig Fortbildungen zum Thema Sexualpädagogik und Prävention.

13. Schutzkonzept bei Kindeswohlgefährdung

Der Gesetzgeber spricht von Kindeswohlgefährdung, wenn das geistige, körperliche oder seelische Wohl eines Kindes gefährdet ist und die Erziehungsberechtigten nicht bereit oder in der Lage sind, die Gefahr abzuwenden. Nur wenn diese Voraussetzungen erfüllt sind, ist der Staat berechtigt, in das Recht der elterlichen Sorge einzugreifen, um das Wohl des Kindes sicherzustellen. Vor dem Hintergrund dramatischer Fälle von Misshandlungen und Vernachlässigungen hat der Gesetzgeber durch Hinzufügung des § 8a im Achten Sozialgesetzbuch (SGB VIII) den Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung verstärkt.

Kindertagesstätten sind damit in den Schutzauftrag einbezogen worden – sie haben hier eine besondere Verantwortung und sind zu erhöhter Aufmerksamkeit verpflichtet. Zur Erfüllung des gesetzlichen Schutzauftrages hat der Träger eine Vereinbarung mit dem Jugendamt und der Diakonie Krefeld-Viersen abgeschlossen, in der festgelegt ist, wie die pädagogischen Fachkräfte in der Einrichtung bei Anzeichen einer Kindeswohlgefährdung vorzugehen haben. Die Vereinbarung sieht vor, eine Einschätzung des Gefährdungsrisikos unter Hinzuziehung einer sog. erfahrenen Fachkraft vorzunehmen, die Eltern dabei einzubeziehen (soweit der Schutz des Kindes dadurch nicht in Frage gestellt ist) und sie auf geeignete Hilfs- und Unterstützungsangebote hinzuweisen. Falls diese Bemühungen keine Wirkung zeigen, ist das Jugendamt zu informieren. In besonderen Ausnahmesituationen, in denen eine akute Kindeswohlgefährdung vorliegt, muss eine sofortige Mitteilung an das Jugendamt erfolgen. Die zu treffenden Maßnahmen zum Schutz des Kindes wie auch die Gewährung von Hilfen für die Familie obliegen nach wie vor dem Jugendamt.



Evangelische Kirchengemeinde Lank

2022 erarbeiteten die Erzieherinnen ein Schutzkonzept, das zur Ansicht in der Halle des Familienzentrums ausliegt.

Um der verantwortungsvollen Aufgabe des Schutzauftrages gerecht zu werden, sind alle pädagogischen Kräfte unserer Einrichtung im Rahmen einer Schulung im Umgang mit dem § 8a SGB VIII vertraut gemacht worden. Die Erfahrungen mit den Regelungen zum Kinderschutz werden in Teamgesprächen reflektiert und das Team greift bei Bedarf auf die Unterstützung der sog. erfahrenen Fachkraft zurück, die seitens der Diakonie Krefeld-Viersen zur Verfügung steht. Ziel ist es, überlegt und strukturiert zu handeln, um professionelle Hilfe anbieten zu können. Darüber hinaus hat sich der Träger der Einrichtung im Sinne des § 72 a SGB VIII dazu verpflichtet, auf die persönliche Eignung der Fachkräfte in den Einrichtungen zu achten und durch die Vorlage von polizeilichen erweiterten Führungszeugnissen sicherzustellen, dass keine Personen beschäftigt sind, die wegen bestimmter Straftaten (z.B. Verletzung der Fürsorge- oder Erziehungspflicht und Sexualdelikten) rechtskräftig verurteilt worden sind. Das Wohl der anvertrauten Kinder ist sehr wichtig. Nicht alle Auffälligkeiten und Probleme, die die Erzieher/innen bei Kindern wahrnehmen, sind ein Hinweis darauf, dass sie gefährdet sind. Manchmal besteht dennoch ein Hilfebedarf für Kind und Eltern. Unser Team hat in erster Linie das Anliegen, mit den Eltern eine vertrauensvolle Zusammenarbeit zu gestalten und sie frühzeitig auf geeignete Hilfen aufmerksam zu machen. So wird gewährleistet, dass alles getan wird, die Lern- und Entwicklungsprozesse der anvertrauten Kinder zu fördern und den Familien die notwendige Unterstützung zukommen zu lassen.



14. Literaturempfehlung für Kinder und Erwachsene

„Sina und Tim“ - Buch über Zärtlichkeit und Doktorspiele, - Hörspiel ab 3 Jahre	Enders, Ursula, Villier, Ilka Verlag Zartbitter 2017
„Ein Dino zeigt Gefühle“ Band 1 und 2 Fühlen, Empfinden, Wahrnehmen, ab 4 Jahre	Löffel, Heike / Manske, Christa mebes & noack Verlag, (1999,2012)
„Woher die kleinen Kinder kommen“ Sachbuch für Kinder, ab 3 Jahre	Rübel, Doris Ravensburger Buchverlag, (2001)
„Mein erstes Aufklärungsbuch“ Aufklärung für Kinder, ab 5 Jahre	Geisler, Dagmar Loewe Verlag, (2012)
„Klär mich auf“ 101 Fragen von Grundschulern, beantwortet von einer Sexualpädagogin	Von der Gathen, Katharina Klett Kinderbuchverlag, (2014)
„Kein Küsschen auf Kommando“ „Kein Anfassen auf Kommando“	Verlag Zartbitter
„Melanie und Tante Knuddel“	Dorothee Wolters

„Sexuelle Übergriffe unter Kindern“ Handbuch zur Prävention und Intervention	Freud, Ulli / Riedel-Breidenstein, Dagmar mebes & noack Verlag, (2006)
„Sexualpädagogik in der Kita“ Kinder schützen, stärken, begleiten Fachbuch	Maywald, Jörg Herder Verlag, (2013)
Broschüren „Liebevoll begleiten“ Körperwahrnehmung und körperliche Neugier kleiner Kinder Ein Ratgeber für Eltern zur kindlichen Entwicklung vom 1. bis zum 6. Lebensjahr	Broschüre der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung www.bzga.de Bestellnummer: 13660500